

Dag RETSÖ / Johan SÖDERBERG, *The late-medieval crisis quantified: real taxes in Sweden, 1320–1550*, *Scandinavian Journal of History* 40 (2015) S. 1–24, versuchen, die Kroneinkünfte durch Grundsteuer im spätm. Schweden zu quantifizieren. Trotz einiger Vorbehalte aufgrund der eingeschränkten Quellengrundlage kann man erkennen, dass die Steuerbelastung von 1320 bis ca. 1365 und wieder zwischen ca. 1435 und 1550 relativ gering war, dazwischen aber deutlich höher. Die beiden Wendejahre lassen sich leicht mit politischen Veränderungen in Verbindung bringen: das erste mit dem Beginn der Mecklenburgerherrschaft in Schweden, das zweite mit dem erfolgreichen Aufstand gegen das Unionskönigtum. Niedrige Steuern waren für die Bauern zwar einerseits erfreulich, hinderten aber gleichzeitig die Staatsmacht daran, ihren Aufgaben nachzukommen, etwa bei der Eindämmung gewaltsamer Konflikte.

Roman Deutinger

-----

Erich DONNERT, *Das altostslawische Großreich Kiev. Gesellschaft, Staat, Kultur, Kunst und Literatur vom 9. Jahrhundert bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts*, Frankfurt am Main u. a. 2012, Lang, 234 S., 54 Abb., ISBN 978-3-631-63248-2, EUR 44,80. – D., in in der DDR renommierter Russland-Historiker, legt hier eine Neuauflage seines 1983 erschienen Buches vor, der wenig gerechtfertigt erscheint, nicht nur weil Exemplare der Erstauflage im Antiquariat nach wie vor problemlos verfügbar sind, sondern vor allem da die Überarbeitung keinen ihrer Mängel beseitigt. Der Text wurde im wesentlichen gekürzt und in nur sehr geringem Maße um neue Inhalte wie z. B. einen halbseitigen „Epilog“ (S. 193) erweitert. So verwundert, dass die revidierte Neuaufl. nicht wenigstens um so wichtige Aspekte wie die rechtliche und soziale Stellung der Frau, das Mönchtum respektive Klosterwesen sowie das Urbild-Abbild-Prinzip und den Symphonia-Begriff ergänzt wurde. Offenbar ging es dem Autor bei der Überarbeitung vor allem darum, seine ursprünglichen Ausführungen, die ganz den Prinzipien des historischen Materialismus und der von der sowjetrussischen Historiographie vorgegebenen Interpretation der Geschichte der Kiever Rus' verpflichtet waren, ideologisch zu „bereinigen“. Ergebnis dieses Bemühens, das sich weitgehend in der Weglassung oder Umstellung einzelner Sätze sowie in der Korrektur der Terminologie erschöpft, ist ein nicht nennenswert überarbeitetes Buch mit einem neuen Titel und einem sichtlich recycelten Text, der wegen fehlender logischer Anschlüsse, wortgleicher Wiederholungen ganzer Passagen (z. B. S. 20f.) und beim copy-and-paste-Verfahren unvollständig wiederverwendeter Sätze (S. 20) sprachlich-stilistisch nicht befriedigt, der vor allem aber inhaltlich-argumentativ nicht überzeugt. Terminologische Relikte aus der Zeit der Erstaufl. sowie Lücken und Widersprüche in der Gedankenführung erwecken den Eindruck, der Vf. habe sich von den Geschichtsinterpretationen der DDR-Historiographie nicht ganz lösen, gleichzeitig aber auch nicht mehr offen zu diesen bekennen wollen oder können. Da der Vf. darauf verzichtet, zu zentralen Forschungskontroversen eigene schlüssige Positionen zu formulieren, sorgt die Darstellung – insbesondere im ereignisgeschichtlichen